

Zu diesem kritischen Augenblicke lenkte der Kaiser ein; er entschloß sich zu einem Wechsel seiner inneren und äußeren Politik. Am 20. und 25. November 1789 widerrief Josef alle Ordonnanzen, die er für Belgien erlassen hatte, versprach die „joyeuse entrée“ wieder in Kraft zu setzen und gewährte eine allgemeine Amnestie. Doch war es zu spät. Die Zugeständnisse wurden nur als Zeichen der Furcht und Schwäche der Regierung gedeutet. Die Seemächte und Preußen übernahmen die Garantie der ständischen Verfassung. Die Deputirten der Provinzen traten in Brüssel zusammen und constituirten sich als „die vereinigten belgischen Staaten“. Der souveräne Congreß übernahm die Regierung des Landes.

Um die Unruhen in Ungarn zu dämpfen, widerrief Josef am 30. Januar 1790 die meisten der in den letzten zehn Jahren erlassenen Verordnungen und erkannte die Verwaltungsformen, wie er sie bei seinem Regierungsantritte vorgefunden, als zu Recht bestehend an. Er bewilligte die Wiederherstellung der Obergespane und der alten Behörden. Er versprach die Krone herauszugeben. Nur die kirchlichen Einrichtungen und die neugeordneten Verhältnisse der Unterthanen zu den Grundherrschaften hielt er aufrecht. „Ich wünsche von Herzen“, lauteten die Schlußworte der berühmten kaiserlichen Entschließung, „daß Ungarn an Glückseligkeit und guter Ordnung so viel gewinne, als ich durch meine Verordnungen in allen Gegenständen selbst verschaffen wollte.“

Zu den Sorgen um die inneren Verhältnisse gesellten sich die düsteren Ausblicke auf den äußeren Bestand des Reiches. Friede um jeden Preis — war der Auftrag, den Josef seinem Staatskanzler ertheilte. Er wollte alle Eroberungen im Südosten herausgeben, um dann seine Waffen gegen jenes Preußen zu richten, das alle seine Entwürfe durchkreuzt hatte, das mit allen seinen Gegnern in Verbindung stand.

Doch die Sanduhr seines Lebens war bereits abgelaufen. Josef hatte stets auf einsamer Höhe dagestanden, nur von wenigen Männern umgeben, wie etwa Lacy, der sein Vertrauen in besonderem Maße genoß, oder Cabinetssecretär Anton, der die Correspondenz besorgte. Sein Bruder Leopold und seine Schwestern, mit denen er eifrig correspondirte, lebten in der Fremde und theilten seine Anschauungen nicht. Selbst Kaunitz hielt sich von ihm ferne, da er seit Jahren die Berührung mit Kranken scheute. Nur sein Neffe Franz weilte in seiner Nähe; er hatte ihn aus Florenz nach Wien berufen, um selbst seine Erziehung zu überwachen. Sonst waren es in den letzten Jahren vornehmlich fünf edle Damen, die Fürstinnen Clary, Kinsky, Leopoldine und Eleonore Liechtenstein und die Gräfin Kaunitz, in deren anregender Gesellschaft er Erholung von den Staatsgeschäften suchte. Unendlich angenehm war dem Kaiser auch der Umgang mit der liebenswürdigen, bescheidenen Gemalin seines Neffen Franz, der Prinzessin Elisabeth von Württemberg. Um so tiefer berührte ihn ihr unerwartet plötzlicher Tod. Zwei Tage darnach — am 20. Februar 1790 — schied er selbst nach kurzem Todeskampfe, einsam und verlassen, wie